



**Mehr
Generationen
Haus**
Wir leben Zukunft vor



**Ingelheim
am Rhein**

Workshop

„Bewegen und Begegnen“

im Rahmen des Demografiekonzepts der Stadt Ingelheim

20. Mai 2019, 18.00 bis 21.00 Uhr, WBZ Ingelheim

Dokumentation

TOP 1 Begrüßung (BgM Evelyn Breyer)

Frau BgM Breyer begrüßt alle teilnehmenden Bürger*innen und Akteure aus den unterschiedlichen Einrichtungen/Institutionen der Stadt und erläutert den Ablauf sowie die Zielsetzung des Workshops.

Zum Ablauf und Zielsetzung des Workshops (BM Evelyn Breyer)

Im Zuge des Prozesses zur Entwicklung des Demografiekonzepts kristallisierten sich zwei Querschnittsthemen heraus: „Leben im Quartier“ und „Bewegen und Begegnen“. Insbesondere das zweite Querschnittsthema stellt auch einen zentralen Aspekt in den weiteren in Ingelheim laufenden Prozessen dar. Dies gilt es in den Blick zu nehmen, zu würdigen und schließlich auch zusammenzuführen, um gemeinsam weiterhin zielführend und nachhaltig an den Themen, heute „Bewegen und Begegnen“, zu arbeiten.

Auf der Basis einer Zusammenschau – „Speed Dating“ zu den Ergebnissen aus den einzelnen Prozessen bezogen auf „Bewegen und Begegnen“ – wurde geprüft, wo Schnittstellen bestehen und wo ggf. Ergänzungen ausstehen. Auf diese Weise soll Transparenz hergestellt werden, des Weiteren aber auch ein gemeinsamer Diskurs zur Erarbeitung von „Leitplanken“ für das Thema „Bewegen und Begegnen“ geführt werden, die dann Eingang in das Demografiekonzept der Stadt Ingelheim finden sollen.

Bewegungsübung zum Aufwärmen und Reinkommen.

Prozessbegleitung: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)

Mehrgenerationenhaus Ingelheim • Matthias-Grünewald-Str. 15 • 55218 Ingelheim
Tel. 06132 898040 • Fax: 06132 8980429 • E-Mail: info-mgh@ingelheim.de • www.mgh-ingelheim.de



TOP 2 Alle Ingelheimer Prozesse auf einen Blick – ein „Speed Dating“ zum Thema „Bewegen und Begegnen“

Im Hinblick auf ihren Auftrag/Zielsetzung und zum Stand der erarbeiteten Ergebnisse stellten sich alle Ingelheimer Prozesse kurz vor (siehe PPP im Anhang):

- Demografiekonzept inkl. Konzeptionierung von Stadtteiltreffs (Frau Kleine-Weitzel, Mehrgenerationenhaus)
- Fortschreibung des Konzepts Vielfalt und Integration (Frau Dr. Gillebeert, Migrations- und Integrationsbüro)
- Erkenntnisse aus den Befragungen zum Sportentwicklungskonzept (Herr Henn, ise Institut für Sportstättenentwicklung)
- Spielleitplanung (Frau Anton-Liebelt, Jugendabteilung)
- Erkenntnisse aus den Stadtteilkonferenzen (Herr Kissel, Büro des Oberbürgermeisters)
- Planungsgrundsätze der Abteilung Umweltschutz, Grünordnung und Landwirtschaft (Herr Stemmler)

In einem weiteren Schritt bündelte Frau Schmutz (ism Mainz gGmbH) die Schnittstellen und Gemeinsamkeiten der Prozesse im Blick auf „Bewegen und Begegnen“ entlang verbindender Stichworte. Diese sind im nachfolgenden Wordel visualisiert:



Top 3 Impulsbeitrag (Romy Pascale Schulte, Planungsbüro STADTKINDER GmbH, Dortmund)

Frau Schulte stellte in ihrem Impulsvortrag Erfahrungen und Erkenntnisse aus ihren Beratungskontexten mit anderen Kommunen in Deutschland mit Blick auf das Thema „Bewegen und Begegnen“ vor. Sie spiegelte damit nochmals über einen Außenblick die bisher erarbeiteten Ergebnisse und identifizierte Schnittstellen des Ingelheimer Prozesses.

(Siehe PPP im Anhang)

Folgende Impulse und zu berücksichtigende Hinweise wurden dabei besonders deutlich und virulent für den weiteren Prozess:

- Konzepte zum Thema „Bewegen und Begegnen“ zielen immer auch darauf, einer sozialen Segregation in den Kommunen entgegen zu wirken
- Beteiligungsmethoden: generationenübergreifend anlegen und die neuen sozialen Medien in die Öffentlichkeitsarbeit integrieren und nutzen, um alle Zielgruppen zu erreichen (Onlinebeteiligung, facebook usw.)
- Gegenstand von Beteiligung: nicht nur zu erfragen, was gewünscht wird wie z.B. vermehrt Sitzgelegenheiten bereitstellen, sondern auch „wie“ diese aussehen sollen
- Stichwort: „lebendige Stadt“ sowie „schnelle und kurze Wege“
- Naturflächen für Kinder erhalten und nicht gestalten/verändern
- Durchführung von temporären Aktionen wie z.B. „Parking Day“, um die Bürgerschaft aufmerksam zu machen und für das Thema zu sensibilisieren
- Kampagne zum Thema anstoßen
- die Umsetzung von Konzepten wie z.B. zur Schulwegeplanung müssen begleitet werden, damit sie funktionieren und bei den Adressaten (Elternschaft, Schüler*innen) ankommen und Anklang finden

TOP 4 „Bewegen und Begegnen“ - Leitlinien für die Zukunft nachhaltig entwickeln

In einem nächsten Schritt wurde in Kleingruppenarbeit diskutiert, was es braucht, um das Thema „Bewegen und Begegnen“ gemeinsam weiterzuentwickeln und zu sichern. Um dem bisher Erarbeiteten aus den verschiedenen Prozessen Nachhaltigkeit zu verleihen, muss eine Zusammenführung der Schnittstellen erfolgen, die in entsprechende Leitlinien Eingang finden. Diese Leitlinien stellen einen verbindlichen Orientierungsrahmen bei städtischen Planungsprozessen dar und könnten zur Einführung eines so genannten „Demografiestempels“ der Stadt Ingelheim beitragen. Auch sollen sie in die Fortschreibung des Leitbildes der Stadt Ingelheim eingehen.

Die Diskussion orientierte sich an folgenden Leitfragen:

- Was braucht es, damit das in den einzelnen Prozessen zum Thema „Bewegen und Begegnen“ Erarbeitete auch die nächsten 20/30 Jahre nachhaltig wirken kann?
- Stellen Sie sich vor, die Stadt Ingelheim führt einen „Demografiestempel“ ein: Welche Kriterien/Leitlinien sollten diesem zum Thema „Bewegen und Begegnen“ zu Grunde liegen?

TOP 5 Präsentation der Ergebnisse aus der Kleingruppenarbeit

Frage 1: Was braucht es, damit das in den einzelnen Prozessen zum Thema „Bewegen und Begegnen“ Erarbeitete auch die nächsten 20/30 Jahre nachhaltig wirken kann?

Strukturelle Aspekte:

- Durchführung einer Bestandsaufnahme → Priorisierung für eine Weiterentwicklung → Planung unter der Berücksichtigung der Vernetzung
- Festschreibung in den Flächennutzungsplan
- Inhaltliche Füllung des Begriffs „Nachhaltigkeit“:
 - Daueraufgabe, fortlaufender Prozess
 - Einführung eines Monitoring als Kontrollinstrument (Klärung der Verortung)

Maßnahmen zur Sensibilisierung/Hinführung der Bürgerschaft:

- Bürger*innen aufzeigen und anleiten, wie bestimmte neu gestaltete Flächen genutzt werden können
- „Vorbilder“ (auf Auto verzichten etc.)
- „zwingende“ Situationen schaffen
- bei Beteiligungsprozessen die Bürger*innen immer wieder informieren

konkrete Aspekte für Leitlinien:

- Bewegung im Alltag
- Vorrang für Fuß- und Radwege
- Vernetzung von (Rad)Wegen und Nutzung der Randflächen
- Verbindungen schaffen und nutzen:
 - Natur und Kultur
 - Info/Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
- Begegnung, Bewegung und Kommunikation fördern: Anreize schaffen! Bsp.:
 - Durchführung von temporären Aktionen
 - Straßenfeste

→ auch Initiierung benötigt Anreize/Fördererelemente sowie Unterstützung bei der Umsetzung

Stellen Sie sich vor, die Stadt Ingelheim führt einen „Demografiestempel/Demografiecheck“ ein: Welche Kriterien/Leitlinien sollten diesem zum Thema „Bewegen und Begegnen“ zugrunde liegen?

Es wurden Aspekte zusammengetragen, die sich sowohl auf ganz konkrete Inhalte und Themen der Leitlinien beziehen als auch auf ein neues Verständnis kommunaler/städtischer Planungsprozesse hinweisen. Des Weiteren wurden auch Aspekte benannt, die auf eine bestimmte „Haltung“ hinweisen, die es überhaupt erst ermöglicht, dass die Leitlinien „gelebt“ werden können.

Zu berücksichtigende Inhalte und Themen als Gegenstand der Leitlinien:

- Mix aus Bewegen und Ausruhen
- Naturflächen sichern / naturbelassen gestalten
- Beschatten, Licht, Grün, Toiletten
- aktive Angebote machen, um neue Räume kennen lernen zu können → Motivierung/Aktivierung
- Öffnung von Kommunikationsräumen (Bsp.: Anreize schaffen, Zäune in Wohngebieten zwischen Häusern wegzulassen bzw. nicht als „Mauer“ zu gestalten)
- Verweil- und Aufenthaltsqualität für alle bzw. für bestimmte Zielgruppen
- alle Stadtteilhäuser sollen Unikate sein, sich im Angebot unterscheiden → zur Förderung der Durchmischung der Bevölkerung
- Plätze sollen kreativ gestaltet sein und ein Alleinstellungsmerkmal haben mit Aufforderungscharakter → damit soll Bewegung und Begegnung gefördert werden
- bei der Gestaltung der Plätze sollen Angsträume vermieden werden
- Platz sollte Möglichkeiten zur Bewegung und Begegnung haben

In Bezug auf die Planungsprozesse:

- immer „Generationenübergreifend“ schauen → *Abwägen*, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Qualitäten von Räume, welche Räume für welche Zielgruppe geeignet sind → *Begründen*, für wen welche Plätze gestaltet werden → *Entscheidungen kommunizieren*
- integrierte, vernetzte Planung
- die Stadt aus verschiedenen Blickwinkeln ansehen: Alter, Gender, Milieu, kulturell, Beeinträchtigungen berücksichtigen
- alle Bevölkerungsgruppen im Blick, so auch Spielplatzplanung nicht auf Kinder und Jugendliche begrenzen
- Beteiligungsformate für alle Generationen anbieten bereits bevor etwas entwickelt/geplant wird → gemeinsam planen und gestalten
- Elemente und Intention eines neu verstandenen generationenübergreifenden Planungsverständnisses kommunizieren
- Transparenz zu allen Prozess- und Entscheidungsschritten

„Haltung“ fördernde Aspekte:

- an der Motivation arbeiten, raus gehen zu wollen -> Anreize schaffen
- Kommunikation miteinander, nicht übereinander
- Verständnis und Toleranz
- Bürgerbeteiligung/Dialog mit Nutzer*innen, „Bürgerecho“ konstruktiv wenden

Frau Schulte äußert abschließend ihre Begeisterung über die vielfältigen und weit gediehenen Prozesse in Ingelheim. Dies sei aus ihrer Sicht lobenswert, auch im Vergleich zu anderen Kommunen.

Mit anschließenden Schlussworten von Frau BgM Breyer und einer lockernden Bewegungsübung endete der Workshop zum zweiten Querschnittsthema „Bewegen und Begegnen“.